

# HANIEL

## Statements von Haniel zu aktuellen Medienberichten zum Kalksandstein-Thema

**In den vergangenen Tagen hat es verschiedene Medienberichte zum Thema Kalksandstein gegeben, die einen sachlich falschen Kontext widerspiegeln und zu einer Verunsicherung der Betroffenen führen können. Dazu möchten wir Stellung nehmen.**

### **WDR, Lokalzeit aus Duisburg, 4. Oktober 2013, 19:30 Uhr**

Der WDR berichtet, Xella, ehemals Haniel, habe in den 80er/90er Jahren Kalksandsteine produziert, die „regelrecht zerbröseln, wenn sie mit Wasser in Kontakt kommen“. Weiter heißt es: „Ein kleiner Wasserschaden im Haus und schon bröckeln die Wände auseinander.“ Bislang sei klar gewesen, dass die Steine von Xella stammten. Jetzt fordere das Unternehmen „erstmals“ einen Beweis von einem Kläger, was für diesen nahezu unmöglich ist.

Dazu möchten wir Folgendes feststellen:

- Um betroffenen Menschen schnell und unbürokratisch Hilfe anbieten zu können, setzt Haniel Schäden, die mit den infrage kommenden Steinen in Zusammenhang stehen, außerhalb gerichtlicher Auseinandersetzungen aus Kulanz instand. Um diese Hilfe schnell gewähren zu können, bestehen wir in solchen Fällen nicht auf einen dezidierten Nachweis über die Herkunft.
- Es kann keine Rede davon sein, dass „plötzlich“ Beweise vom Kläger verlangt werden. Im Zivilprozess liegt die Beweislast für alle Tatsachen, auf die der Kläger seinen Anspruch stützt, beim Kläger. Wenn der Kläger behauptet, durch Steine von Xella geschädigt worden zu sein, dann muss er auch beweisen, dass die Steine von Xella stammen.
- Die Darstellung, dass bei „kleinen Wasserschäden“ Wände „auseinanderbröckeln“ ist vollkommen abwegig. Erst nach lang andauernder Durchfeuchtung, i.d.R. über mehr als ein Jahr hinweg, können bestimmte Kalksandsteine aus einem eingegrenzten Produktionszeitraum Veränderungen aufweisen.

# HANIEL

## Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ), 5. Oktober 2013

Titel: „Bröselsteine: Haniel unter Druck“

## Neue Ruhr-Zeitung (NRZ), 5. Oktober 2013

Titel: „Bröselsteine: Gericht sieht Hinweise für Vorsatz“

Die WAZ und die NRZ (Artikel identisch) sehen Haniel „unter Druck“, weil das Oberlandesgericht Düsseldorf entschieden hat, einem gegen Xella klagenden Eigentümer Prozesskostenhilfe zu gewährleisten, die das Landesgericht Duisburg zuvor abgelehnt hatte. In seiner Begründung verweist das Oberlandesgericht laut WAZ/NRZ darauf, dass der Hersteller dafür „konkrete Anhaltspunkte“ gehabt hatte, dass die besagten Kalksandsteine „nicht hinreichend stabil sein könnten“. Die „Voraussetzung einer Haftung der Beklagten sei schlüssig dargetan.“ Laut WAZ/NRZ sind 150 bis 300 Millionen „Bröselsteine“ verbreitet worden.

Dazu möchten wir Folgendes feststellen:

- Haniel hat vor zwei Jahren einen klar definierten Instandsetzungsprozess aufgesetzt und öffentlich gemacht. Alle gemeldeten Schäden wurden von unabhängigen Gutachtern der DEKRA geprüft. Alle Eigentümer, bei denen Schäden und ein erhöhter SO<sup>3</sup>-Gehalt in den betroffenen Steinen festgestellt wurden, haben wir darüber informiert, auf Kulanzbasis Schäden zu beheben. Bedauerlicherweise haben sich einige Hauseigentümer dafür entschieden, das Kulanzangebot nicht anzunehmen, sondern zu klagen.
- Das Oberlandesgericht Düsseldorf wurde als nächst höhere Instanz ausschließlich in der Frage der Prozesskostenhilfe hinzugezogen; das Landesgericht Duisburg hatte diese abgelehnt.
- Im Fall einer Prozesskostenhilfe erhalten einkommensschwache Personen auf Antrag eine finanzielle Unterstützung der öffentlichen Hand, um ein Gerichtsverfahren durchführen zu können.
- Damit nicht völlig aussichtslose Prozesse finanziert werden, führt das Gericht lediglich eine **vorläufige** Prüfung der Erfolgsaussichten einer Klage allein auf Grundlage der Angaben des Klägers durch. Somit wurden weder die Argumente von Xella gegen die Klage geprüft, noch Sachverständige oder Zeugen gehört.
- Aus der in der WAZ/NRZ beschriebenen Entscheidung des OLG Düsseldorf, die Prozesskostenhilfe zu gewähren, eine Ableitung für die Erfolgsaussichten der Klage zu ziehen, halten wir daher für eine Irreführung der Betroffenen.
- Die in dem Artikel behauptete Menge von 150 bis 300 Millionen im Umlauf gebrachten Kalksandsteinen sind reine Spekulation.

# HANIEL

## **Rheinische Post (RP), 7. Oktober 2013**

Titel: „Wegen Steinfraß im Streit mit Haniel“

Die Rheinische Post berichtet über einen Hauseigentümer, der auf eine Sanierung seiner Garage wartet; eine Zusage von Haniel liegt seit Oktober 2012 vor. Den Eigentümer trieb vor allem die Sorge um, das Gebäude könne angesichts der nassen Wintermonate einfallen. Weil der Mann im April und August 2013 von Haniel über den neuesten Stand der Dinge, nicht aber wie zugesagt im September 2013 über die nächsten konkreten Schritte unterrichtet wurde, hatte er sich an die RP gewandt.

Dazu möchten wir Folgendes feststellen:

- Haniel arbeitet sehr sorgfältig und mit einer Auswahl kompetenter und erfahrener Partner am Instandsetzungsprozess. Sicherheit und Qualität im Sinne der Betroffenen stehen für uns im Vordergrund. Bei über 400 noch Instand zusetzenden Objekten braucht dies Zeit, die sich im Vorfeld nicht immer genau abschätzen lässt.
- Aus unserer Sicht gibt es keinen Streit zwischen Haniel und dem besagten Hauseigentümer. Der Eigentümer wurde aktiv und kontinuierlich von Haniel informiert. Dies widerspricht auch dem Eindruck aus den persönlichen Kontakten, die Haniel mit dem Betroffenen hatte. Zudem hätte der „Sonsbecker“ bei Streitigkeiten kaum „gute Worte“ für Haniel übrig, wie es in dem Artikel heißt.
- Grundsätzlich gilt: In keinem der uns gemeldeten Häuser besteht akute Einsturzgefahr. Das wurde mit den Gutachten, die jeder Eigentümer erhalten hat, dokumentiert. Zudem stehen wir mit allen Betroffenen in direktem Kontakt. Die Betroffenen wurden gebeten, Haniel jederzeit zu informieren, sollten sie den Eindruck haben, dass Schäden sichtbar zugenommen haben – falls möglich, mit Bildmaterial.